

Anstalten und Heime

Der Begriff «Anstaltswesen» umfasst das Feld der «geschlossenen Fürsorge». Es handelt sich um die stationäre Unterbringung von Kindern und Erwachsenen mit dem breiten Zweck, Fürsorge zu leisten, was allerdings mit Praktiken der Disziplinierung verbunden sein konnte.¹ Von den ersten mit fürsorglichen Funktionen verbundenen Unterbringungsstätten ist für Graubünden im 8. und 9. Jahrhundert die Rede. Auch für die Zeit um 1524 ist die Existenz solcher Einrichtungen belegt.² Sie wurden als «Spital», «Hospiz» oder als «Siechenhaus» bezeichnet. Dabei dienten sie vielfach mehreren Zwecken, nahmen Arme ebenso wie Gebrechliche und Kranke auf, Kinder ebenso wie Erwachsene, und zum Teil beherbergten sie auch Durchreisende.³ Im Engadin gab es das um 1250 erbaute Hospiz Chapella in S-chanf, das ursprünglich der Versorgung von Reisenden und später auch als Armen- und Siechenhaus diente.⁴ **44.08** In Chur und Masans wurden im 14. Jahrhundert Siechenhäuser gegründet.⁵ **44.01, ► 06 Verkehrsverbindungen**

Bedürftige Menschen, die auf Hilfe angewiesen waren, wurden weit- aus häufiger über die «offene Fürsorge» unterstützt. Wenn Verwandte und Familie nicht helfen konnten, wurden Almosen vergeben, die von Privaten, der Kirche oder den Klöstern verteilt wurden. Vielfach spendeten die Menschen nicht in erster Linie, um das Schicksal der Bedürftigen zu erleichtern. Vielmehr ging es darum, über den Akt der «caritas» das eigene Seelenheil im Jenseits zu sichern.⁶

Zwischen dem beginnenden 17. und dem 19. Jahrhundert setzte sich in weiten Teilen Europas einschliesslich Graubünden die Auffassung durch, dass in geschlossenen Einrichtungen nicht nur bestimmte Gruppen von Bedürftigen unterstützt und gepflegt werden sollten, sondern

dass solche Institutionen auch der Umerziehung zu dienen hatten und dazu, die Arbeitskraft der Insassinnen und Insassen zum Nutzen und Fortschritt der Gesellschaft produktiv zu verwerten. **44.02** Die 1786 gegründete Armenanstalt in Chur kann als Einrichtung dieses neuen Typus gesehen werden.⁷ Neu war es das Ziel, Armut nicht mehr länger bloss als Schicksal vieler Menschen zu akzeptieren, sondern sie aktiv zu bekämpfen. Dabei gerieten allerdings vielfach nicht strukturelle Ursachen von Armut in den Blick. Stattdessen erblickte man im vermeintlich sozial devianten Verhalten vieler Menschen die Ursache von Armuterscheinungen – mit der Folge, dass der Kampf gegen die Armut zu einem Kampf gegen die Armen wurde.

Oftmals wurden Bettler und arbeitsfähige Arme eher wie Verbrecher behandelt. Die Bekämpfung von Armut und Kriminalität waren eng miteinander verknüpft. Armut galt als Vorstufe zur Kriminalität. Das angenommene individuelle Fehlverhalten, das zur Armut führte, stellte, wie die Kriminalität, eine Verletzung gesellschaftlicher Normen dar. So diskutierte der Bündner Bundstag im 18. Jahrhundert etwa die Errichtung einer «Landesarmenanstalt». Dabei war man sich nicht einig, «ob's ein Zuchthaus werden sollte oder eine eigentliche Verpflegungsanstalt für Mittellose».⁸ Vor diesem Hintergrund lässt sich erklären, dass die ersten Armengesetze des Kantons Graubünden im 19. Jahrhundert nicht nur regelten, wer für die Armenfürsorge zuständig war, sondern dass sie zu grossen Teilen aus armenpolizeilichen Bestimmungen bestanden. Artikel 26 der Armenordnung von 1857 bestimmte zum Beispiel: «Solche Arme, welche die ihnen geleistete Unterstützung missbrauchen, herum-schweifendem Lebenswandel sich ergeben, oder durch Lügen sich



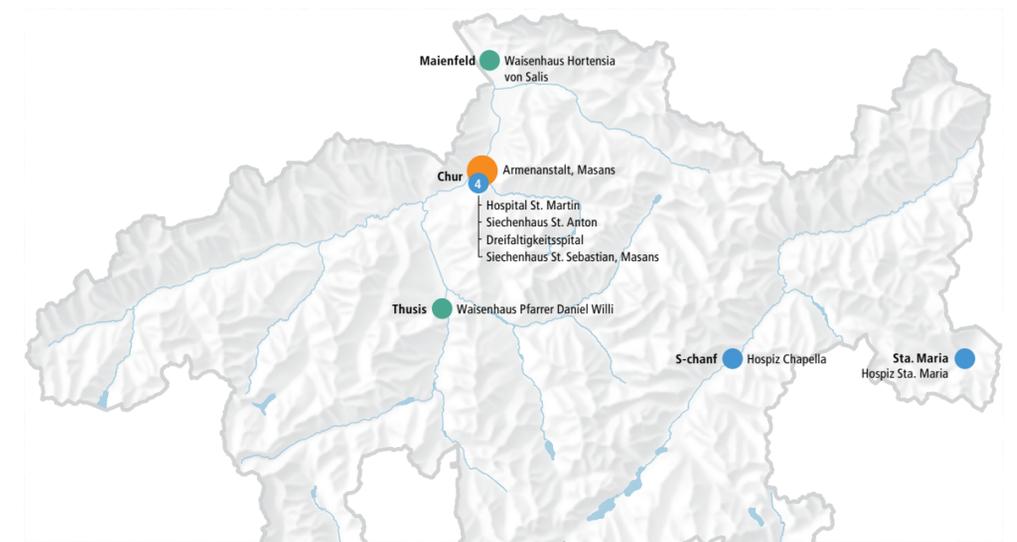
44.08
Das Hospiz in Chapella in S-chanf, Gesamtansicht der Gebäudegruppe von Süden. Foto 1926. Heute betreibt hier die Fundaziun Chapella eine Gruppenunterkunft.

44.09
Die «Retts- und Waisenanstalt» Foral in Chur. Die 1837 gegründete Anstalt bildete den Auftakt zum Bündner «Jahrhundert der Erziehungsanstalten». Foto von 1914 anlässlich der schweizerischen Landesausstellung.



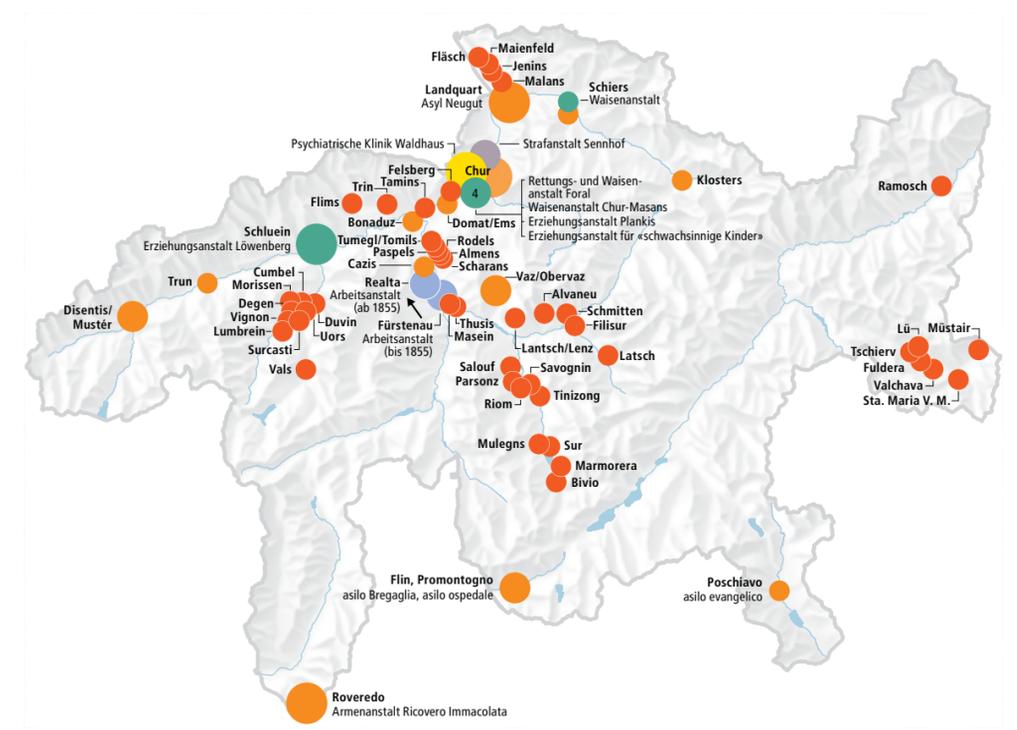
44.01
Anstalten in Graubünden, 1500–1800
Die Anstalten dieser Zeit hatten mehrere Funktionen. Sie nahmen Kranke, Arme und oft auch durchreisende Fremde auf. Sie wurden als «Siechenhaus», «Spital» oder «Hospiz» bezeichnet. Nicht immer ist der Standort in den Quellen verbürgt: auch an Klöster waren Hospize angeschlossen; durchreisende Kranke wurden wohl auch in Passhospizen gepflegt (nicht eingezeichnet). Eine eigentliche Armenanstalt entstand 1786 in Chur. Private gründeten im 18. Jh. erste kleine Anstalten für Kinder.

- Multifunktional
- Armenhaus
- Anstalt für Kinder
- Klein (weniger als 20 Personen)
- Mittel (zirka 50 Personen)



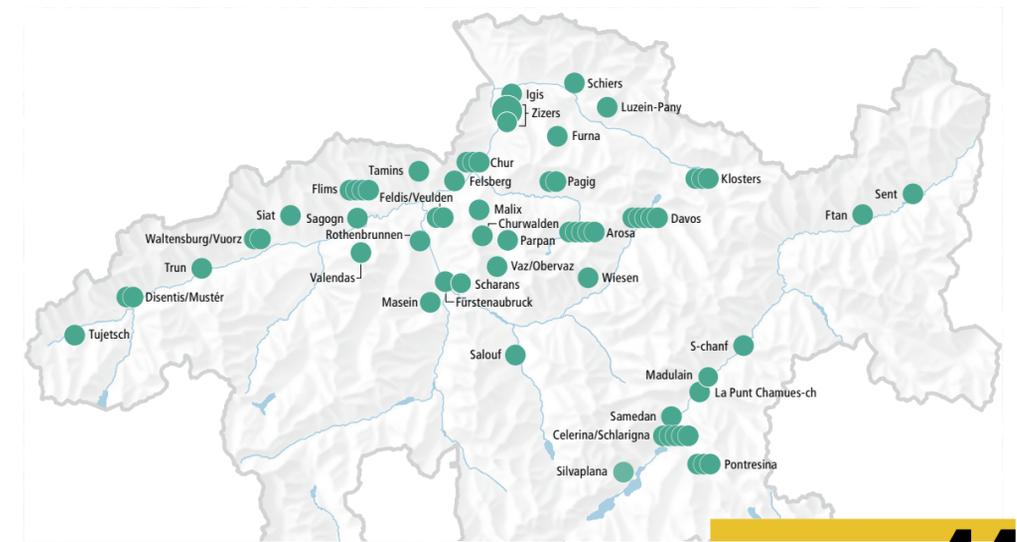
44.02
Anstalten in Graubünden, 1800–1900
Das 19. Jh. war in Graubünden – so wie in weiten Teilen Europas – ein «Anstaltenjahrhundert». Der Kanton, Private oder kirchliche Kreise gründeten zahlreiche Anstalten. Sie dienten der Pflege, aber auch der Disziplinierung und Bestrafung.

- Gefängnis
- Anstalt für Kinder
- Arbeitsanstalt
- Psychiatrie
- Armenhaus
- Notdürftige Unterkunft für Arme
- Klein (weniger als 20 Personen)
- Mittel (zirka 50 Personen)
- Gross (zirka 75 Personen und mehr)



44.03
Anstalten für Kinder in Graubünden, Neugründungen 1900-2000
Das 20. Jahrhundert zeichnet sich vor allem durch die Neugründung von Dutzenden von privaten Kinderheimen aus. Einige nahmen nur eine Handvoll Kinder auf oder bestanden nur wenige Jahre.

- Klein (weniger als 20 Personen)
- Mittel (zirka 50 Personen)



44 Unterstützung erschleichen, sind nach einmaliger fruchtloser Ermahnung mit 1 bis 2 Tagen Gefängnis bei Wasser und Brot zu bestrafen und falls sie nochmals in denselben Fehler fallen, in die Korrekptionsanstalt zu versetzen.»⁹

Die Armengesetze des 19. Jahrhunderts stellten den Beginn der staatlich organisierten Armenfürsorge dar. Die Gemeinden wurden gesetzlich verpflichtet, für ihre Armen zu sorgen. Unter anderem sollten sie Armenhäuser errichten. Diese blieben allerdings bis ins 20. Jahrhundert hinein vielfach nur dürftige Notunterkünfte.¹⁰ Aus einer 1946 bei den Gemeinden durchgeführten Umfrage ging hervor, dass «sehr viele Bündner Gemeinden ein mehr oder wenig gut erhaltenes Haus – hin und wieder ist es auch eine abbruchreife Hütte – besitzen», um Bedürftige unterzubringen.¹¹ In den Armenhäusern galt vielfach ein strenges Regime. Gegen Insassinnen und Insassen, die die Arbeit verweigerten und Unruhe stifteten, wurde disziplinarisch vorgegangen, zum Beispiel mit Arreststrafen.¹² Unter den Armenhäusern gab es auch einige grössere Institutionen. Ende des 19. Jahrhunderts schlossen sich mehrere Gemeinden zusammen und gründeten das «Asyl Neugut» in Landquart (1895), in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bot es Platz für etwa 80 Personen.¹³ Mit etwa 250 Plätzen noch grösser war das 1898 von katholischen Geistlichen gegründete «Ricovero Immacolata» in Roveredo.¹⁴ 1925 errichtete der Kanton in Rothenbrunnen im Domleschg ein kantonales Altersasyl.¹⁵

Kennzeichnend für das 19. Jahrhundert war, dass man versuchte, verschiedene Anstaltstypen funktional und räumlich stärker zu entflechten. So entstanden in Graubünden 1817 die Strafanstalt Sennhof und 1837 die Rettungsanstalt Foral für Kinder 44.09, beide in Chur, 1840 die Arbeitsanstalt Fürstenau 44.02, 44.05, 1844 das Churer Waisenhaus, 1855 die Arbeitsanstalt Realta in Cazis (sie löste «Fürstenau» ab) 44.06, 44.11 1892 die psychiatrische Klinik Waldhaus in Chur, 1895 das erwähnte «Asyl Neugut» sowie mehrere Krankenhäuser.¹⁶

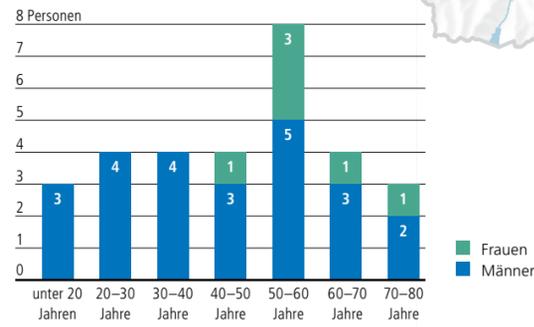
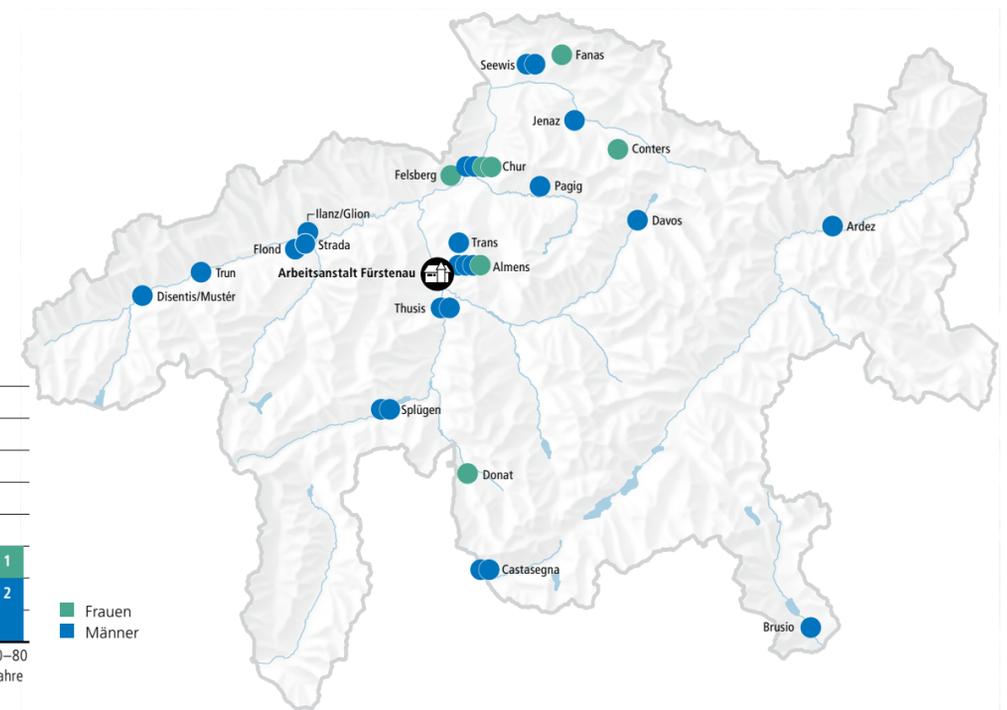
Prägend für das Bündner Anstaltswesen im 20. Jahrhundert war, dass zusätzlich zu den im 19. Jahrhundert entstandenen Einrichtungen Dutzende von Kinderheimen gegründet wurden, sehr häufig von privaten Einzelpersonen oder Vereinigungen. 44.03, 44.07 Eine ganze Gruppe von Kinderheimen betrieb die Stiftung «Gott hilft».¹⁷ Die Heime standen unter wirtschaftlichem Druck, sie hatten kaum die Mittel, um ausreichend qualifiziertes Personal zu beschäftigen. Zum Teil existierten sie

nur wenige Jahre lang. Immer wieder gab es Kritik und es wurden verschiedene Strafverfahren wegen Gewalt und Missbräuchen geführt.¹⁸

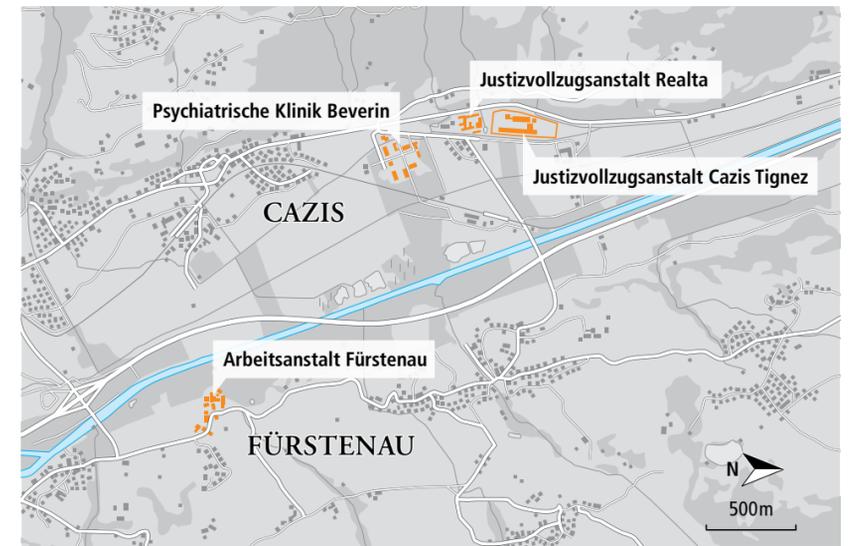
Auch aufseiten der Einrichtungen für Erwachsene gab es Veränderungen. Wichtige kantonale Anstaltsgründungen waren anfangs 20. Jahrhundert die psychiatrische Klinik Beverin sowie das Armenhaus und Altersheim Rothenbrunnen. Die Einführung der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) 1948 sowie später die Ergänzungsleistungen brachten eine Erleichterung der Altersarmut. Armen Alten konnte das Schicksal einer Unterbringung in einem Armenhaus jetzt vielfach erspart werden. Für gebrechliche ältere Menschen entstanden zunehmend Alters- und Pflegeheime, ambulante Angebote wie die Spitex wurden ausgebaut. Die Arbeitsanstalt Realta wurde ab den 1970er-Jahren zu einer Institution, in der vor allem strafrechtliche Massnahmen und weniger Internierungen wegen allgemeiner «sozialer Devianz» vollzogen wurden.¹⁹ Im Bereich der Psychiatrie und des Kinderschutzes geht eine Entwicklung der vergangenen Jahre dahin, dass die Übergänge zwischen stationären Unterbringungen und ambulanten Unterstützungsformen fließender werden und vielfach Mischformen, zum Beispiel Aussenwohngruppen, zur Anwendung kommen.

1 Siehe ähnlich im HLS: Anstaltswesen.
 2 Mathieu 1927; Mayer 1949.
 3 Die meisten Klöster, die ab dem 8. Jahrhundert in Graubünden entstanden, beherbergten Reisende, welche davon auch Arme und Kranke aufnahmen, ist quellenmässig nur dünn belegt und kann zum Teil nur vermutet werden. Mayer 1949, S. 28.
 4 Wieser 2010.
 5 Giacometti 1999, S. 134; Nüscherer 1866, S. 203.
 6 Siehe z. B. Mathieu 1927, S. 172.
 7 Gerstlauer 2009.
 8 Hartmann 1917, S. 269.
 9 Armenordnung des Kantons Graubünden von 1857/1911.
 10 Heldstab 1946. Siehe zu einzelnen Armenhäusern und ihrer Funktion in der kommunalen Armenpolitik: Aliesch 2022; Buchli 2016.
 11 Heldstab 1946, S. 10.
 12 Buchli 2016, S. 27–31; Giacometti 1999, S. 145.
 13 Heldstab 1946, S. 7. Ebenfalls als Gemeindekooperationsprojekt entstand 1930 das «Evangelische Talasyl» in Ilanz. Ebd., S. 8.
 14 Heldstab 1946, S. 5–6.
 15 Heldstab 1946, S. 8; Rietmann 2017, S. 61.
 16 Bietenhader 2015; Gusset/Seglias/Lengwiler 2021; Kuster 2017; Planta 1887; Rietmann 2017. 1911 wurde die Arbeitsanstalt Realta um das «Asyl Realta» erweitert, die heutige psychiatrische Klinik Beverin.
 17 Luchsinger 2016.
 18 Rietmann 2017, S. 128–138.
 19 Rietmann 2017, S. 64–68.

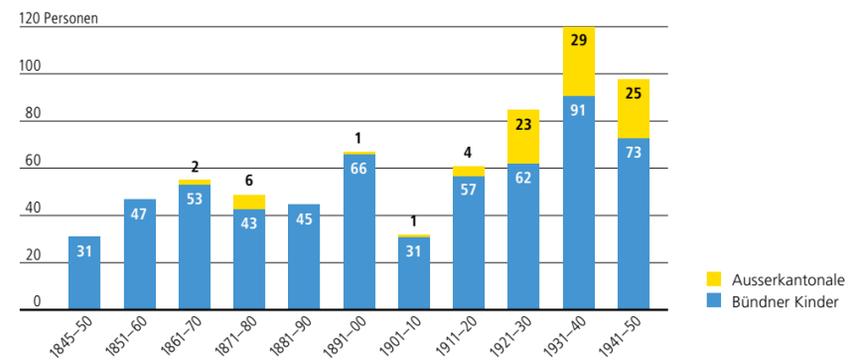
44.04
Die Insassinnen und Insassen der Arbeitsanstalt Fürstenau, 1841
 Die 1840 gegründete kantonale Arbeitsanstalt Fürstenau war eine der ersten Arbeitsanstalten der Schweiz. Eingezeichnet ist die Herkunft der Insassinnen und Insassen im ersten Betriebsjahr 1841. Je näher der Herkunftsort bei der Arbeitsanstalt lag, desto wahrscheinlicher war eine Unterbringung.



44.05
Verteilung nach Alter und Geschlecht in Fürstenau, 1841
 Der jüngste Insasse war 15 Jahre alt. Die beiden ältesten waren ein Mann und eine Frau, die 76 Jahre alt waren. In die Arbeitsanstalt wurden viele Menschen abgeschoben, für die die Gesellschaft sonst keinen Platz hatte. Wie in allen Arbeitsanstalten der Schweiz waren auch in Fürstenau die Männer in der Überzahl.



44.06
Anstaltsverdichtung im Domleschg, 1840–2020
 In Fürstenau im Domleschg wurde eine Arbeitsanstalt errichtet, um die Insassen für Arbeiten an der Rheinkorrektion einsetzen zu können. Auch als die Anstalt 1855 nach Realta verlegt wurde, verrichteten die Insassen diese Arbeit weiterhin. Aus der Arbeitsanstalt entstanden die heutige psychiatrische Klinik Beverin und die Justizvollzugsanstalt Realta. Gleich daneben wurde 2019 die geschlossene Justizvollzugsanstalt Cazis Tignez errichtet.



44.07
«Zöglings-Statistik» der landwirtschaftlichen «Armenereziehungsanstalt» Plankis in Chur, 1845–1950
 In der Zwischenkriegszeit erreichten die Einweisungszahlen in der Anstalt Plankis Höchstwerte. Dies war auch bei anderen Anstalten in Graubünden und in der Schweiz der Fall.



44.10
 1841 wurde das «Bürger-Asyl», das spätere Bürgerheim, gegründet. In den Armenhäusern, wie sie in Graubünden und in der Schweiz seit dem 19. Jahrhundert in grosser Zahl entstanden, war die Freiheit der Insassinnen und Insassen eingeschränkt.



44.11
 Insassen der Arbeitsanstalt Realta bei der Feldarbeit, um 1950.